

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 9 (1911-1912)

Artikel: Der alte Adam
Autor: Geering, Martha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D'VERBAUST

Der Puur het's wärli schöner as üserein,
Er isch sy Her u Meister u förchtet nüt.

Er läbt, isch gsung u froh u z'fride,
Z'ergere bruucht er si wäger sätte.

So schön wi-n-är het's niemer im ganze Piet,
Er het di schönste Matte-n-u d's feissist Land,
Di schwärste Säu, die tōwste Chawber,
Aws tuet im brav uf em Märit gäwte.

Er mues ja fryli wärche-n-u säwb isch wahr ;
Hingäge tät's no mänge-n-uf eignem Härd.
Hesch nüt, de bisch en arme Kärli,
Nüt schlacht der a u du blybsch en Arme.

□ □ □

DER ALTE ADAM

Mit seinen zwei neuesten Romanen, die er unter dem Titel *Der alte Adam*¹⁾ zum Buch vereinigt, gibt der bewährte Däne Henrik Pontoppidan, der mit Recht immer mehr auch im deutschen Sprachgebiet gehört wird, ein treffendes „Beispiel und Gegenbeispiel“, das überschrieben werden könnte „Ein künstlerisch behandelter Vorwurf“ und „Ein ähnlicher Vorwurf tendenziös behandelt“.

In beiden Romanen ist die Rede von den Verirrungen der Liebe, die erst durch die Institution der Ehe verhängnisvoll werden.

Nun ist es einmal nicht anders: jeder offene und nachdrückliche Angriff auf eine bestehende Einrichtung erweckt den Gedanken an persönliche Beweggründe. Wo es sich um die Berechtigung oder Nichtberechtigung der Ehe oder um Sachen der Erotik überhaupt handelt, haftet in der Betrachtungsweise des großen Publikums solchen vermuteten Beweggründen sogar ein — unverdienter — Anflug von Lächerlichkeit an. Während aber die ursprüngliche Wirkung des Kunstwerkes durch das Hervortreten einer Absicht verhindert wird, so ist jeder, auch ein nichtkünstlerischer Zweck verfehlt, sobald dem Leser Gelegenheit gegeben wird, seinen Hang, sich mit Aufbringen von Vermutungen neben und über den Autor zu stellen, zu befriedigen.

In dem ersten Roman *Ein Ferienabenteuer* ist diese Gefahr durch den überlegenen Humor der Darstellung vermieden. Ein Junggeselle reist in ein Seebad und macht dort selber und mit andern die möglichen erotischen Erlebnisse eines Badeaufenthaltes durch. Er beobachtet die zur Ehescheidung führende Untreue eines liebenden und geliebten Gatten, die romantische Verzweiflung und den Selbstmord eines nicht erhörten Liebhabers von zwanzig Jahren; er selber verliebt sich gründlich und edelmütigst in eine

¹⁾ Süddeutsche Monatshefte, G. m. b. H. München 1912. Broschiert Mk. 3.50, gebunden Mk. 4.50.

gebrechliche junge Dame und macht erst spät die Entdeckung, dass die großherzig Erkorene bereits glücklich verlobt und sein Edelmut verschwendet ist. Das alles wird in diesem Ich-Roman eines räsonierenden Junggesellen mit ergötzlicher Ironie erzählt. Mit glücklichem künstlerischem Takt wird der Sprechende selber humoristisch behandelt mit seinen in weisem Ton vorgetragenen Schlüssen und Gewissheiten über Menschen und Verhältnisse, die sich nachher als schwere Irrtümer erweisen, und so ist aller aufdringlichen Tendenzaftigkeit vorgebeugt. Das, was im Dichter als vielleicht nicht ganz bitterkeitsfreie Verurteilung des Bestehenden zum Ausdruck drängt, wirkt in diesem humorvollen Vortrag als künstlerisch wohlbehagliche, nicht als tendenziös reizende und gereizte Aussprache.

Der zweite Roman *Ein ideales Heim* zeigt schon im Titel das Lehrhafte, welches das Gepräge des ganzen ist.

Der Träger der Handlung, Adam, ist wiederum ein in seinen Ansichten etwas eigensinniger Junggeselle. Aus frühzeitig geschiedener Ehe stammend und von der Mutter erzogen, hat er einen Begriff vom Familienleben gewonnen, der von unserem normalen abweicht. Sein Ideal nähert sich wieder einem uralten: Erziehung der Kinder in der Familie der Mutter, Vaterstellung des Onkels mütterlicherseits und Befriedigung des erotischen Triebes ohne gesetzliche Verbindung. Dieses Ideal verwirklicht Adam nun auch am Schlusse der Erzählung mit seiner eigenen Familie, nachdem sich seine Schwester von ihrem Gatten getrennt hat und mit ihren Söhnen wieder ins eigene Elternhaus zurückgekehrt ist, und auch er einer Neigung, die ihn in die Banne der Ehe hätte verstricken können, entronnen ist.

Um nicht einen Einzelfall zum Typus zu erheben und um desto wirksamer sein zu können, lässt der Autor die Ehe, die gelöst werden soll, nicht eine unglückliche im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein. Die Gatten haben ein paar Jahre verhältnismäßig glücklich zusammen gelebt und trennen sich nur aus der Überzeugung heraus, dass Beide nicht auf ihr Hergebrachtes, ihr geistiges Familienerbe verzichten können und lieber wieder dort leben mögen, wo sie ihre Wurzeln haben. Aber auch diese Verallgemeinerung, wie jede in dieser Sache, klingt mehr willkürlich als überzeugend und büßt überdies ihre Wirksamkeit ein durch den lehrhaften Ton des Vortrags.

Was die Romane aber beide als Produkte desselben ausgezeichneten Schriftstellers kennzeichnet, ist die Schärfe der sinnlichen und geistigen Wahrnehmung und ihre klare Wiedergabe in ebenso kräftiger als schmiegamer Sprache.

BASEL

MARTHA GEERING

□ □ □

„EHRLICHE SEELEN“

Ob man ein Werk der Literatur nur mit allgemeinen Wertmaßen oder auch an den früheren Leistungen des Schriftstellers messen soll, ist eine Frage, die mit Grund verschieden beantwortet werden kann. Sollte die vorliegende Erzählung *Ehrliche Seelen*¹⁾ von Grazia Deledda im Vergleich zu

¹⁾ „Süddeutsche Monatshefte“. München 1911. Brosch. Mk. 3.50; geb. Mk. 4.50.